Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 34 (1947)
Heft: 23

Artikel: Die religiöse Erziehung im Internat
Autor: Bugmann, Kuno
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-538215

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die religiöse Erziehung im Internat

Die religiöse Erziehung im katholischen Internat muss sich mit dem heutigen jungen Menschen befassen, der, im heutigen Wirrwarr aufgewachsen, auch ganz bewusst in der heutigen Zeit stehen will. Das melancholische Sicherinnern an vergangene ruhigere und glücklichere Zeiten wird dem Problem nicht gerecht. Wie sehr es auch die Philosophen und Dichter der augusteischen Romantik adelt, immer wieder auf die mores maiorum als bestes Erneuerungsmittel der Gesellschaft Roms hingewiesen zu haben, so vermochten sie doch die Entwicklung nicht aufzuhalten. In Umbiegung eines horazischen Gedankens wird es auch bei uns heissen müssen: carpe diem, d. h. die gegenwärtige geistige Lage klar fassen und an diese Lage die unverrückbaren Grundsätze und hohen Werte der christlichen Humanitas tragen.

*

Der Erzieher im Internat muss sich über die Welt, aus der der Schüler kommt, Rechenschaft geben. Das ist eine notwendige Voraussetzung zu einer verständnisvollen und klugen Beeinflussung im religiösen Leben. Es zeugt von einem engen und sturen Geist, aus einer selbst gebauten, nicht wirklichen Welt an den Schüler heranzutreten oder den Schüler in eine solche Welt hinein zu projizieren.

Das alltägliche Leben prägt schon Unruhe und Hetze als seine heutigen Merkmale auf den jungen Menschen. Immer seltener werden an den Schulen die Typen, die in Ruhe und Ueberlegung an die gestellten Aufgaben gehen. Die Erziehung zur Sammlung ist umso schwieriger, als der Schüler sich durch tausend Dinge abtreiben lässt. Der Krieg mit seinen vielgestalteten und unerhörten Greueln, wie solche in Zeitung, Kino, Rundfunk oft bewusst auf pikant-sensationelle Art dem Menschen geboten werden, wird auch bei uns noch lange nachwirken. Vielfach werden auch junge Leute in ein Internat gesteckt, die daheim alles andere als ein geordnetes Familienleben gesehen haben, zu schweigen von jenen, deren Eltern getrennt sind. Die heutige Jugend weiss unendlich viel und doch wieder herzlich wenig. Vor allem scheint sie eines oft vergessen zu haben: jung zu sein.

Geistige Strömungen einer Zeit treffen mehr oder weniger auch die Jugend. Verheerend wirkt sich heute der Umsturz der Ordnung aus, dass statt der objektiven Ordnung die subjektive Ordnung zur Norm erklärt wird und damit auch der Mensch zum Mass aller Dinge aufsteigt. Aus dieser verkehrten Ordnung wächst Stolz und massloser Drang nach Absolutheit. Die Folgen einer solchen Umkehrung der Ordnung sind für die Erziehung schwerwiegend; der junge Mensch hat keine Norm mehr, die ihm wegleitend sein könnte, verliert das, was Cicero als Merkmal des Menschen zeichnet: ordo, decus, modus (vergl. de off. I. 14). Dieser Mangel treibt zu Genuss und Opferscheu, will nichts wissen von geistiger und körperlicher Zucht und verwirft das weise Masshalten, worauf der Mensch der klassischen Antike so stark hielt und welche Eigenschaft das Christentum herrlich adelte.

Unsere Jugend steht mitten im Säkularisationsprozess, wodurch das christliche, überhaupt jedes religiöse Moment bewusst unterbunden wird. Reine Menschlichkeit, edle Güte und ein gütig waltendes Schicksal sind ein ärmlicher Ersatz für den allweisen Gott. Ueber diesen Prozess können auch die zahlreichen Kirchtürme in unsern Städten nicht hinwegtäuschen. Was vermag der sonntägliche Kirchenbesuch im Herzen des Kindes und des jungen Menschen, wenn in den ersten entscheidenden Jahren der Schule das Christliche ausgeschaltet wird?

Unter dem Schein moderner Sachlichkeit bedroht der Intellektualismus die Jugend. Alles Religiöse wird auf das Niveau persönlicher Einsicht und persönlichen Begreifens herabgedrückt. Wenn der junge Mensch einmal vom Intellektualismus angesteckt ist, lässt er sich nur schwer für das Uebernatürliche erwärmen.

Am meisten aber fällt den Schüler der Indifferentismus an, die Irrlehre unserer Tage. Der laut einherpolternde Demokratisierungsfimmel dehnt sich immer mehr im zivilen und religiösen Bereich aus. Was ist der Jugend angenehmer als die Verwischung und Abtragung der Werte, die heillose Nivellierung und das Streichen jeder äussern Form, das Abtragen der Höhe, auf der die Tugend thront, und das Ausfüllen der Tiefe, in der das Laster haust, das Ausradieren des Begriffes von Sünde und Tugend, womit auch der Kampf um die Tugend dahinfällt. Kurz: es gibt weder Laster noch Tugend. Diesem Indifferentismus ist es zuzuschreiben, dass der Schüler wahllos aufnimmt, was ihm begegnet. Er hat kein Gespür mehr für Wert und Unwert, wagt sich unterschiedslos an die Lektüre, ohne sich um die weisenden Worte des Lehrers und Erziehers zu kümmern. Was Wunder, wenn der junge Mensch bis zur Leugnung der Erbsünde und der Erlösung kommt?

Sicher finden sich in unserm Lande noch viele christliche Familien, zumeist unter der bodenständigen Bauernbevölkerung, in denen die kalte Luft des Indifferentismus nicht weht, wo die Tugend geübt und das Laster gemieden wird. Diese christliche Familie ist ein mächtiger Wall gegen den strömenden Zeitgeist. Wenn aber der Indifferentismus sich in der Familie schon breit gemacht hat, wie kann dann das Internat mit seiner Art sich durchsetzen?

*

Die praktischen Fragen der religiösen Erziehung im Internat lassen sich nicht lösen, ohne über die Prinzipien der religiösen Erziehung klar zu sein.

Zentralpunkt der gesamten Erziehung, also die religiöse Erziehung miteinbegriffen, ist das Zurückführen des Menschen zur Einheit. In dieser Einheit sah schon der Grieche der klassischen Antike das Ideal des Menschen. Das kalon ist ein hen, das kakon ein poly, d. h. das Gute ist die Einheit, das Schlechte ein Vielfaches, oder: das Gute ist zentripetal, das Schlechte zentrifugal. Im Streben nach Einheit liegt das ganze Wesen der Bildung und ist der echte und wahre Humanismus begründet. Sein Ziel ist ja — um mit Schiller zu reden — die schöne Seele zu bilden, oder wie wir es heute sagen: den harmonischen Menschen heranzuziehen. Das Wesen des harmonischen Menschen besteht darin, dass alles und jedes seinen ihm zugehörenden Platz hat und sich dort artgemäss entwickelt. Mit andern Worten: dass der logos über die Leidenschaften herrscht. Als gläubige Christen wagen wir bewusst den weitern Schritt: im Logos sehen wir Christus selbst, der durch die Taufe vom Menschen Besitz ergreift und ihn beherrscht. Für uns wird immer der christliche Humanismus das Ideal bleiben.

Religiöse Erziehung lässt sich von profaner Erziehung nicht trennen, soll nicht die Ganzheit des Menschen zerstört werden. Hier besteht das scholastische Axiom zurecht: gratia supponit naturam. Um einen Erfolg in der religiösen Erziehung zu sichern, ist die Pflege des natürlichen Elementes erfordert. Der Schüler muss lernen, Ehrfurcht zu haben vor dem Objekt, die altrömische pietas zu erstreben suchen. Der Lehrer muss über eine Autorität verfügen, die nicht aufgeputzt, gemacht oder erzwungen ist — nicht umsonst redet man von der primitiven Erscheinung des Kathederherrgottes! —, sondern die von innen gewachsen ist und überzeugend wirkt. Die Autorität, die nur auf hartem Befehlston gründet, ist eine grosse Gefahr für den Schüler; statt die Persönlichkeit des jungen Menschen zu achten und zu adeln, wird sie grausam erdrosselt. Mit Recht sieht der Lehrer und Erzieher sein Ideal im Abt des Benediktinerklosters, wie ihn der hl. Benedikt in der Mönchsregel zeichnet (c. 2): »Als Lehrer gehe

der Abt nach dem Beispiel des Apostels vor, wenn er sagt: Weise zurecht, bitte, tadle. Das heisst: je nach Zeit und Umständen wird er (der Abt) diesen (den Mönch) einschüchtern, jenen mit guten Worten gewinnen; jetzt zeige er den herben Sinn des Meisters, dann wieder die zärtliche Liebe des Vaters.«

Das Ideal der Einheit und der Harmonie im Menschen fordert die Erziehung des Schülers zu intellektueller und religiöser Sauberkeit. Ein grosser Irrtum wäre es, nur auf intellektuelle Sauberkeit das Gewicht zu legen. Der vollkommene und ausgeglichene Mensch ist nicht der autonome, sondern der auf Gott hin gerichtete Mensch. Als Christen haben wir keine freie Wahl des Zieles (wenn wir nicht Toren sein wollen): unser Ziel ist Gott. Auf dieses Ziel hin muss der Erzieher den Schüler richten. Auch in der Wahl des Weges zu diesem Ziel ist für uns keine absolute Freiheit da. Dieser Weg ist Christus — Ich bin der Weg (Joh. 14,6) — durch die Kirche.

Merkwürdig genug, dass viele christliche Erzieher an einem modernen Angstkomplex vor Orthodoxie und Dogmatismus leiden, sobald sie von religiöser Erziehung sprechen und solche durchführen wollen. Auf jede Weise wollen sie modern wirken, verstehen aber darunter möglichst viele Zugeständnisse an den Indifferentismus und Intellektualismus.

Keine Mittel sind zur Erreichung des Ideals der Einheit und Harmonie zu hoch und zu erhaben. Das katholische Internat hält an diesen Mitteln fest: die hl. Messe, die Sakramente, die Predigt, die marianische Sodalität und der Religionsunterricht.

Die tägliche Mitfeier der hl. Messe ist das vornehmste Mittel zur religiösen Erziehung. Die Aufgabe des Lehrers und Erziehers besteht darin, das Wesen, die Würde und die Einzigartigkeit des eucharistischen Opfers dem Schüler immer näher zu bringen. Der Glaube in die Tatsache des opus operatum bei den Sakramenten wirkt sich bei der hl. Messe in ungeahnter Fülle und Kraft aus. Warum dort stille stehen, wo das Sakrament sich weit- und tiefschichtig entfalten kann? Warum aus falscher Nachsicht gegenüber dem Schüler und aus Furcht vor Widerspruch auf die Folgerungen der persönlichen Ueberzeugung und Einsicht verzichten? In der Mitfeier der Liturgie werden die Schüler aufs schönste und eindrücklichste mit der Weltordnung konfrontiert, um die es eigentlich geht: der Herrgott wird an die erste und beste Stelle gesetzt, und die Tagesordnung richtet sich nach der hl. Messe. Wenn z. B. der Schüler der Benediktinerklöster die würdige Pracht sieht, die um den Gottesdienst gelegt wird, dann wird ihm allmählich — früher oder später — aufgehen, dass hinter allem dem doch etwas sein muss, das alles in seinen Bann zieht und das dem Leben die letzte Sinndeutung zu geben vermag.

Dazu stösst der Religionsunterricht, in dem religiöses Wissen vermittelt wird, doch so, dass diese Mitteilung religiösen Wissens durch den Lehrer von einer verhaltenen, feurigen Liebe zur geoffenbarten Wahrheit und zur Kirche getragen wird. Ohne religiöses Wissen verliert der gebildete Mensch das seelische Gleichgewicht. Der Religionsunterricht schliesst allerdings die Gefahr in sich, auf einen intellektualistisch eingestellten Schüler imponierend, doch nicht lebenaufbauend zu wirken. Wie oft sitzen Schüler und Schülerinnen in den Bänken, die den geforderten Stoff beherrschen, dem Beweisgang folgen können, doch religiös lau bleiben und vor Spott und Lächerlichmachen des Religiösen nicht zurückschrecken.

*

In der Beantwortung der praktischen Frage: wie kann der Schüler in die religiöse Welt eingeführt werden, d. h. wie sind die Prinzipien einer religiösen Erziehung an den Schüler zu legen, muss festgehalten werden, dass die Form des religiösen Lebens für den Schüler nicht neu ist, neu wird für ihn nur die Haltung, wohin die religiöse Erziehung zielt.

Der Erzieher muss auf der ganzen Linie durch Klugheit geleitet sein, welche Klugheit durch die Gabe des Rates vollendet wird. Wenn auch

der katholische Erzieher an den Prinzipien nicht rüttelt, so muss die Art und Weise, sie anzuwenden, klug sein. Diese Klugheit will aber nicht Nachgeben, Kompromiss oder Inkonsequenz heissen. Wie nirgendwo rächt sich in der religiösen Erziehung ein Kompromiss für beide Teile, für den Lehrer wie für den Schüler.

Mit allen zu Gebote stehenden Mitteln wird der Lehrer und Erzieher den Schüler zu Wahrheit und Aufrichtigkeit gegenüber Gott, sich selbst und dem Nächsten erziehen. Der Kampf gegen jede Art von Lüge, Unwahrheit und Unaufrichtigkeit muss unerbittlich geführt werden. Diese Forderung setzt beim Lehrer eine leidenschaftliche Liebe zur Wahrheit voraus. Der Lehrer muss selbst wahr sein und jeden Schein hassen. Damit haben wir eine tragfähige Grundlage geschaffen, zudem wir den jungen Menschen selten schön überzeugen können, dass echtes Christsein sich nicht deckt mit einem Typ, der gleichsam aus Pappendeckeln zusammengeflickt ist.

Die Erziehung zu Wahrheit und Aufrichtigkeit verlangt vom Lehrer und Erzieher in grossem Mass Selbstlosigkeit. Der Schüler muss fühlen und merken, dass es dem Erzieher um der Sache willen zu tun ist. Wie tief verfehlt in der Erziehung, zumal der religiösen, der oft gehörte Spruch bleibt: »nur mir zu lieb«, liegt auf der Hand.

Wenn der Erzieher um die Tiefe des Problems des religiösen Lebens weiss, will das nicht heissen, dass er dem Schüler den Kopf davon voll schwätzt. Viele schlagwortartig herumgebotenen Vorwürfe an das katholische Internat, wie z. B. religiöse Ueberfütterung, täglicher Besuch der hl. Messe, werden von oben herab zu den Schülern getragen. Gar oft empfindet der Schüler keine Ueberfütterung bis zu dem Augenblick, wo er von aussen her derartige Fomulierungen hört.

Zur religiösen Erziehung gehört das Hinarbeiten zu einer katholischen Haltung beim Schüler. Der Lehrer muss das Katholische in seiner ganzen Tiefe und Weite in sich aufgenommen haben und im Leben ausstrahlen lassen; er muss vorleben und zeigen, was echt katholisch ist. Wir leben ja ohnehin in Gefahr, immer wieder vom akatholischen Geist, wie er rings um uns sich breit macht, angesteckt zu werden. Gar oft ist bei katholisch sein wollenden Lehrern die Angst vor »den andern« wegleitend und richtunggebend. Man kann die Wichtigkeit nicht genug betonen: dem Schüler zeigen, was kompromisslos katholisch heisst. Das ist das direkte Gegenteil von Engherzigkeit, Verkrampftheit und Unduldsamkeit.

Zu einer katholischen Haltung gehört die doppelte und dreifache Unterstreichung der grundlegenden Wichtigkeit der drei ersten Gebote. Durch diese Gebote ist die echte und wahre Ordnung gesichert, in der Gott, Ursprung und Endziel der Schöpfung, an erster Stelle steht; in diesen Geboten ist auch das Ziel der Erziehung, die Einheit und Harmonie im Menschen, verankert. Nach Cicero (vergl. de off. I. 96) stimmt das Schöne und Harmonische im Menschen mit der Erhabenheit der menschlichen Natur überein. Diese Harmonie wird erst erreicht sein, wenn der Mensch seinen Herrn und Gott erkennt, sich ihm unterwirft und seine Gesinnung auch nach aussen im Gebet und in der Teilnahme am Kult bezeugt. Diese Harmonie wird umgekehrt gestört und nie erreicht durch die bewusst autonome Gesinnung und die daraus sich ergebenden Handlungen des Menschen. Die Heilighaltung der drei ersten Gebote ist die grösste Tugend im Menschen, mehrt sie doch den Glauben, die Hoffnung und die Liebe. Die Missachtung und Uebertretung dieser Gebote aber gehören zu den schwersten Sünden, weil der Gegenstand der Sünde direkt Gott ist.

Theoretisch steht diese Wahrheit fest; praktisch jedoch zeigt sich sehr oft ein anderes Bild, indem die Gebote der zweiten Tafel derart belastet und unterstrichen werden, dass die erste Tafel in den Hintergrund gestossen wird. Nicht von ungefähr ist z. B. die Tatsache, dass im Bewusstsein vieler Jugendlicher und Erwachsener das 6. Gebot der Bedeutung nach an die erste Stelle aufrückt. Man kann sich des Eindrucks

nicht erwehren, dass Erzieher oft ganz unbewusst von einer Freud'schen Haltung geleitet sind, wenn sie gar alles nur vom Sexuellen her anpacken. In diesem Sinn spricht man mit Recht von einem Sexualkomplex bei Erziehern. Auffallend ist, wie sich in der Väterliteratur, soweit sie sich bis auf unsere Tage erhalten hat, die sogenannten Jugendprobleme um die Pubertätskrise, wie sie heute immer wieder an bevorzugtem Orte stehen, nicht finden. Sicher waren für die Jugendlichen der untergehenden Antike die Probleme des Geschlechtslebens ebenso brennend wie für die Jugend heutzutage. Dafür behandeln die Väter vorzugsweise die ersten und grundlegenden Fragen um Gott, Offenbarung, Erlösung, Kirche, Heiligkeit der Ehe, Askese allgemeiner und besonderer Art. Damit soll das 6. Gebot nicht leicht genommen, sondern auch im praktischen Leben an seinen Platz gerückt werden. In der Lösung der sexuellen Frage wird sich immer eine innere Gelöstheit und ein Ueber-der-Sachestehen des Erziehers offenbaren. Nichts wäre für die Entwicklung des religiösen Lebens hemmender als ein Erzieher, der stets mit einer »psychologisch-sexuellen Sonde« in der Seele des Schülers herumstochert.

Von Wichtigkeit für die religiöse Erziehung ist die sonntägliche Predigt. Bei dieser Gelegenheit kann der priesterliche Erzieher selten schön das echt Katholische unterstreichen, aus der Fülle und Kraft einer katholischen Haltung heraus die Würde und Schönheit des Glaubens darlegen, Liebe in den jungen Herzen wecken, Liebe zu Gott, zu Christus und seiner Kirche, zu Maria, zu den Engeln und Heiligen und Liebe zum Gebet. Wie manchmal treffen wir junge Leute, die nicht zu beten verstehen und nicht wissen, warum, wozu und wofür sie beten sollten. Ein langweiliges Moralisieren des Predigers wie auch das immer wiederkehrende Thema von Charakterbildung widert den jungen Menschen eher an, als dass es ihn vorwärts bringt.

Gegenüber dem Schlagwort »religiöse Überfütterung«, was heissen will: die religiöse Uebersättigung im Internat ist Hauptquelle des Versagens der Akademiker, steht die Tatsache da: mangelnder Glaube und laues, abgestorbenes religiöses Leben ist nicht auf religiöse Uebersättigung zurückzuführen, sondern: wegen mangelnden Glaubens und lauen, religiösen Lebens bildet sich der Eindruck der religiösen Uebersättigung. Mit der täglichen hl. Messe, mit der Liturgie überhaupt, mit den gewöhnlichen Andachtsübungen eines jeden Christen sind die Schüler des katholischen Internates nicht übersättigt.

Glaubenskrisen bei den Schülern schrecken den erfahrenen Erzieher nicht ab, auch wenn sie heute früher auftreten als in früheren Generationen. Verschieden sind die Ursachen: nebst dem gewöhnlichen Lebensprozess die Strömungen der Gegenwart, das früher einsetzende Streben nach Selbständigkeit und — das dürfen wir nie ausser acht lassen! — das Dasein des Teufels, des Widersachers, der »umhergeht wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge« (1. Petr. 5, 8). So hart es klingen mag, so ist es doch wahr, dass der Erzieher und Lehrer den jungen Menschen nur die Richtung zum Leben weisen kann. Jeder ist sich seines eigenen Glückes Schmied im natürlichen wie im übernatürlichen Bereich.

In einer echt antiken wie auch christlichen Haltung des ne quid nimis, eines weisen Masshaltens, wird der Lehrer heute mehr denn früher seine ganze Sorgfalt und liebevolle Aufmerksamkeit der religiösen Erziehung zuwenden müssen, oft noch die religiösen Grundlagen setzen und festigen. Hier gilt es, einen echt christlichen Humanismus zu pflegen, den Schüler an die objektive Wertordnung heranzubringen, die der Mensch der klassischen Antike in sich hatte. Wie bedeutungsreich für eine religiöse Haltung ist in dieser Richtung der Unterricht der klassischen Sprachen in den obern Klassen des Gymnasiums und im Lyzeum, trotzdem beide Gebiete so weit auseinander zu liegen scheinen!

Der Wille der Eltern, dem Kinde eine religiöse Erziehung geben zu lassen, ist für den

Erzieher eine grosse Kraft und Unterstützung. Es wäre doch ein Widerspruch, der als solcher empfunden werden müsste, wenn einerseits die katholischen Internate stark besetzt sind, andererseits die Eltern mit der Erziehungsmethode dieser Internate nicht einverstanden wären. Bei unserm katholischen einfachen Volk ist der Sinn für das »ius et gravissimum officium curandi christianam liberorum educationem« (CJC c. 1372 § 2) noch viel mehr da als in gewissen Kreisen von Katholiken, die sich in einem scheinbar modernen Gewand gefallen.

Eltern, Lehrer und Erzieher müssen sich zu guter Letzt bewusst bleiben, dass sie nur bescheidenste Arbeit leisten, weil sie mit dem geheimnisvollen Walten der göttlichen Gnade zusammenstossen und sich täglich sagen müssen in Anlehnung an den hl. Paulus (1. Kor. 3, 6): »Gott soll das Wachsen geben.«

Einsiedeln. *P. Kuno Bugmann OSB.*

Umschau und Berichte

25 Jahre Hilfskasse

Eingegangene Jub-Gaben im Februar.

	Fr.
Von der Lehrervereinigung des 3. Kreises Freiburg	36.—
Vom Kathol. Schulverein St. Moritz	20.—
Von R. B., Hergiswil a. See; Ungen. Mörschwil, G. J., Auw; M. Sch., St. Gallen, 4×10 Franken	40.—
Von M. L, Schönenberg; E. M., Oberwil; J. N., Immensee; A. A., Greppen; G. B., Au; J. M., Sempach; D. B., Neuenkirch; W. W., Bichwil; O. B., Näfels; J. Sch., Trachslau; 10mal 5 Franken	50.—
Von F. K., Benken	4.—
Von F. F., Näfels; D. Kr., Frauenfeld; H. M., Basel; 3×3 Fr.	9.—
Von 11 Spendern à Fr. 2.—	22.—
1 Spende à Fr. 1.—	1.—
Total	182.—

Weitere Gaben nimmt dankbar entgegen die Hilfskassakommission Postcheck VII 2443, Luzern.

Zug. Am 12. März hielt die Sektion Zug des KLV. ihre Generalversammlung im Hotel »Hirschen«, Zug, ab. Leider war die Veranstaltung nur sehr schwach besucht. Im Mittelpunkt der Versammlung stand das Referat von H. H. P. Rektor Volk: Die Volksschule, eine Hochschule des Friedens. Wir haben noch nie einen derart prächtigen Vortrag gehört. Er hinterliess bei allen Anwesenden einen tiefen Eindruck. Wir wünschen nur, H. Hm. P. Volk recht bald wieder zu hören.

Die geschäftlichen Traktanden konnten nicht vollständig erledigt werden, weil über das Arbeitsprogramm allzulange geredet wurde. Die vornehmste Arbeit des katholischen Lehrervereins besteht in der Behandlung der religiös-kulturellen Schulfragen. Angelegenheiten und Fragen sozialer, gesetzlicher und mehr allgemeiner Noten hat der kantonale Lehrerverein bisher in vorbildlicher Weise behandelt und gelöst. Die Beibehaltung dieser scharfen Trennung im Arbeitsprogramm ist ein Gebot der Klugheit.

Der Kassier scheidet aus dem Vorstand aus. Die Gesamtwahlen sollen an der nächsten Versammlung stattfinden. K.

St. Gallen. *Kantonaler Lehrerverein.* (Mitg.). Aus den Verhandlungen des Vorstandes, Sitzungen vom 7., 14. und 20. Februar 1948. Vorsitz: Emil Dürr, St. Gallen.

Versicherungskasse und AHV. Die Anpassung der Versicherungskasse der Volksschullehrer des Kantons an die AHV und die Verwirklichung einiger seit Jahren fälliger Postulate bedingen einlässliche und zeitraubende Vorarbeiten, Besprechungen und Berechnungen. Der Vorstand erachtet es für nötig, die Mitgliedschaft über das neue Projekt (Zusammensetzung der künftigen Rente aus Versicherungskasse und AHV) zu orientieren und tritt in Verbindung mit den Sektionspräsidenten zwecks sofortiger Ansetzung von Aufklärungskonferenzen.

Weiterbildung. Erziehungsdepartement und Lehrmittelkommission beabsichtigen die Durchführung obligatorischer Bildungskurse. Die Unter- und die Abschlussklassenlehrer sollen in die neuen Rechenlehrmittel, jene der Oberstufe in den Geschichtsunterricht eingeführt werden. Die nähere Organisation der in Aussicht genommenen Kurse, Ort und Zeitpunkt derselben, wird im »Amtl. Schulblatt« bekannt gegeben.

Erhebung betr. Wohnungsentschädigung und Ortszulagen. A. Lüchinger macht Mitteilung über das eingegangene und zum Teil bereits statistisch erfasste Erhebungsmaterial.

Besondere Fälle. Die Gesamtkommission nimmt Kenntnis von verschiedenen, seit der Jahresschlussitzung er-